



Atmende Tempi

Paradizo“ ist der Name eines neuen (belgischen) Labels, das sich der Musik von 1500 bis 1750 verschrieben hat. „Paradizo“ ist aber auch der Titel der Debüt-CD mit Consort-Musik der Renaissance. Spiritus rector des Unternehmens ist Skip Sempé, Label-Chef, künstlerischer Leiter und Cembalist-Organist des von ihm gegründeten Ensembles Capriccio Stravagante. Sempé ist kein Neuling. Seit 15 Jahren ist er aktiv und hat die Szene ausführlich erlebt und beobachtet. Von seinen Erfahrungen sollen nun junge Musiker profitieren, mit Paradizo möchte er ihnen eine Plattform bieten. Dass er dabei auf einem Erfolg versprechenden Weg ist, belegen die beiden ersten Produktionen eindrucksvoll. Neben der bereits erwähnten Renaissance-CD wurde eine CD mit Blockflötenwerken von Telemann veröffentlicht.

Als Solisten fungieren bei beiden Produktionen Julien Martin und Josh Cheatham. Der ausgezeichnete Martin begeistert mit seinem in allen Lagen glasklaren, nuancenreichen und vor allem für die Blockflöte ungewöhnlich großen Ton. Gambist Cheatham erweist sich im Doppelkonzert von Telemann als adäquater Partner, ist aber auch in den Renaissance-Sätzen mit sehr differenziert gestalteten Soli zu hören. Verblüffend ist es, wie es Sempé und seinen Musikern gelingt, den jeweiligen Charakter der Musik herauszuarbeiten. Die Entwicklung von der Renaissance zum Barock lässt sich hier ebenso nachvollziehen wie auch unterschiedliche musikalische Stimmungen der einzelnen Sätze, in denen wiederum durch flexible, quasi atmende Tempi zusätzliche Spannungsfelder erzeugt werden.

Holger Arnold

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Paradizo: Werke von Holborne, Dowland, Eyck, Scheidt, Hume, Ferrabasco, Brade, Purcell und Morley; Julien Martin (Blockflöte), Capriccio Stravagante, Skip Sempé (2005) Paradizo/Note1 CD 0001 (76')

Telemann, Werke mit Blockflöte solo; Julien Martin (Blockflöte), Capriccio Stravagante, Skip Sempé (2005) Paradizo/Note1 CD 0002 (61')



Monochrom

Es muss als ein seltenes Zeugnis gelten, dass Thomas Morley (1557-1602) in der Vorrede seines ersten Buches für Consort genau aufschlüsselte, welche Instrumente ihm für die musikalische Umsetzung vorschwebten. Darunter befanden sich so Raritäten wie die Cyster und die klanglich interessante Pandora. Allein das Instrumentarium bietet einige Abwechslung, die aufgrund des von Morley zusammengetragenen Materials aber ohnehin schon vorgegeben ist. Enthalten sind etwa Tänze und Variationsreihen, aber auch Bearbeitungen von Vokalhits der Zeit oder schlichte Wiegenlieder von den berühmtesten Komponisten jener Zeit. Dass dennoch beim Hören ein etwas monochromer Eindruck entsteht, schuldet sich einer vornehmen Zurückhaltung bei den Tempi und dynamischen Akzentuierungen.

R.E.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Morley, The First Book of Consort Lessons; La Caccia, Patrick Denecker (2006) Ricercar/Note1 CD 251 (67')



Für sich

Solistische Flötenmusik nimmt in Bachs Werk einen Randplatz ein, doch es gibt genug davon, um eine CD zu füllen. Das haben beispielsweise Irena Grafenauer und Brigitte Engelhard (Philips) gezeigt. Dorothee Oberling und Christian Rieger wählen einen anderen Ansatz. Sie bearbeiteten Werke für unterschiedliche Besetzungen als Dialoge zwischen Altblockflöte und Cembalo – mit der Absicht des komplexen, durchdachten Zwiegesprächs, wie sie im Begleitheft bramarbasieren. Doch leider sprechen beide durch ihre Instrumente mit so artig gedämpften Stimmen, als säßen sie bei der Erbtante an der Kaffeetafel. Aus dem gleichförmigen Krümelrieseln von Tönen und Affekten ragen je ein Solo für Flöte und Cembalo. Jeder für sich hat hier offenbar mehr zu sagen als beide einander.

A.O.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, A due; Dorothee Oberling (Blockflöte), Christian Rieger (Cembalo) (2005) Marc Aurel/HM CD 20035 (75')



Nachklang des Jubiläumsjahres

Neuaufnahmen von Violinsonaten Mozarts rund um das große Jubiläumsjahr 2006 gab es relativ wenige. Am meisten Aufsehen erregte natürlich die mächtig beworbene Aufnahme mit Anne Sophie-Mutter und Lambert Orkis bei DG, die durch eine sehr stark auf die Geigerin zugeschnittene Präsentation wie auch durch die individualistische Interpretation einiges Aufsehen erregte. Ein neues Licht auf die Violinsonaten des Jahres 1781 (KV 376, 377 und 380) warfen Andrew Manze und Richard Egarr in einer Produktion von Harmonia Mundi: eine lebendige, historisierende Darstellung, die das konzertierende Element und den innovativen Geist dieser bereits in Wien entstandenen Sonaten prägnant herausstellte.

Mit einer Aufnahme der Violinsonaten ab KV 296 melden sich nun Hatem Nadim und Susanne Rabenschlag zu Wort. (Die „Wunderkindsonaten“ KV 6-9, 10-15 und 26-31 sind nicht Bestandteil der Edition.) Das Duo Nadim-Rabenschlag besteht seit 2001. Die Künstler sind offensichtlich sehr gut aufeinander eingespielt. Bei Mozart beschreiten sie einen Mittelweg, der nicht die Extreme sucht und jede Art von Überspanntheit meidet. Die Musik bleibt immer in einem ruhigen, natürlichen Fluss. Der Gesamtgestus dieser Mozart-Darstellung ist eher zurückhaltend, man führt eine entspannte, verinnerlichte Konversation, die nicht spektakulär wirken will und keinem Trend folgt.

Man muss sich einhören und einstellen auf diese Interpretation; ihre Stärke liegt in den subtilen Momenten.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Mozart, Sonaten KV 296, 301, 302, 303, 304, 306, 376, 377, 378, 379, 380, 402, 403, 454, 481, 526 und 547, Variationen KV 359 und 360; Hatem Nadim (Klavier), Susanne Rabenschlag (Violine) (2004-06) Avi/Alive 5 CD 8553071 (321')

Erhaben

Der Name David Oistrach steht unverrückbar für künstlerische Integrität und uneitleles Streben nach einer definitiven musikalischen Aussage. Auch für eine Art künstlerische Zeitlosigkeit, denn Oistrachs Spiel wirkt nie veraltet, weil es eben so schlüssig, so beredt und menschlich erscheint. Auch die ältesten Tondokumente transportieren noch viel von diesem Fluidum, von dieser Aura. Immer wieder wurden die Aufnahmen des Geigers neu aufgelegt, und die Entdeckung bislang unveröffentlichter Tondokumente sorgt regelmäßig für Euphorie unter Oistrach-Enthusiasten.

Sammler werden auch die zweite, dem Kammermusiker David Oistrach gewidmete Edition von Brilliant Classics zu würdigen wissen, die eine sinnvolle und folgerichtige Ergänzung der 2005 erschienenen Box mit Konzertaufnahmen darstellt. Die exklusiv von „Gostelradiofund“ lizenzierte Box mit russischen Live-Aufnahmen aus der Zeit von 1947 bis 1973 bietet einen repräsentativen Querschnitt durch Oistrachs bevorzugtes Kammermusik-Repertoire unter Einbeziehung einiger hochinteressanter Raritäten.

Mit Oistrach hat man gern den großen Solisten vor Augen, der ruhig und gelassen vor dem Orchester stand und seinen Ton in den Saal verströmen ließ. Einen Geiger, der mit einem warmen, auf allen Saiten gerundeten Ton unmittelbar gefangen nahm. Doch Oistrach war ein ebenso begnadeter Kammermusiker, der sich gern in ein Ensemble einfügte und dabei jede solistische Attitüde ablegte. Als Charakter erkennbar blieb er dennoch immer. Die Spanne des hier angebotenen Repertoires reicht von Vitali, Locatelli und Bach bis hin zu Prokofjew, Hindemith und Bartók.

Wie auch Isaac Stern legte Oistrach keine komplette Aufnahme von Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo vor. Umso wertvoller ist die rare Einspielung der Sonate Nr. 1 BWV 1001 von 1947. Oistrach stand hier am Beginn seiner internationalen Laufbahn und geigerisch im Zenit. Gedankenklar, schlüssig und tonlich fokussiert klingt dieser Bach, und man mag wirklich bedauern, dass sich Oistrach nie zu einer Gesamtaufnahme entschließen konnte. Nur mit den Violinkonzerten und den Sonaten mit Cembalo ging er später ins Studio.

Neben Repertoire-Klassikern wie Mozarts Sonate KV 306, Beethovens Sonaten Nr. 4, 6 und 9 („Kreutzer“), Schuberts Fantasie D 934 sowie Sonaten von Brahms (Nr. 3), Grieg (Nr. 2) und Bartók (Nr. 1) bietet die Edition eine Fülle von Werken, die man nicht sofort mit Oistrach in Verbindung bringt. Doch sein Repertoire war



immens groß. Da findet man Sonaten von Martinu, Hindemith und Janáček ebenso wie Szymanowskis „Mythen“ op. 30 oder Werke des französisch-russischen Komponisten Georgy Catoire (1861-1926), für dessen erste Violinsonate sich Oistrach einst starkmachte. Mit Swjatoslaw Richter und Swjatoslaw Knuschnewitzky ist er kongenial in Klaviertrios von Johann Nepomuk Hummel (Nr. 2) und Robert Schumann (Nr. 1) zu hören. Von besonderem Interesse sind die Werke Prokofjews, mit dem Oistrach eng befreundet war. Beide Violinsonaten wurden von Oistrach und Oborin uraufgeführt. Zusammen mit der Sonate für zwei Violinen, den fünf Melodien op. 35 b und weiteren kleinen Stücken bilden sie den russischen Schwerpunkt dieser Edition mit Referenzcharakter. Ein Werk von Schostakowitsch fehlt erstaunlicherweise.

Eine Vielzahl von Aufnahmen stellen Oistrach schließlich als einen brillanten Interpreten romantisch-virtuoser Miniaturen vor. Ob in Debussys farbenschilderndem „La fille aux cheveux de lin“ oder in Sarasates volkstümlichem spanischen Tanz „Navarra“ (an der Seite seines Sohnes Igor) – immer ist Oistrach ein souveräner Gestalter, der nach den musikalischen Inhalten sucht und niemals einseitig pure Violinakrobatik zur Schau stellt.

Die Klangqualität ist den Aufnahmedaten entsprechend unterschiedlich, insgesamt aber zufrieden stellend bis gut, was von älteren Tondokumenten aus russischen Archiven nicht immer erwartet werden kann. Oistrachs Tongebung ist ohnehin so charakteristisch, dass sie auch von einer unvollkommenen Aufnahmetechnik in ihrer Substanz kaum zu beschädigen ist. Das Unverwechselbare bleibt. Die editorisch eher bescheidene Aufmachung dieser dokumentarisch überaus wertvollen, im Budget-Preisbereich angebotenen Edition muss man verschmerzen. Das Booklet wendet sich nur an englischkundige Leser.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

David Oistrach – Chamber Music
Edition (1947-73)

Brilliant/Foreign Media 10 CD 8402 (724')

DAS MEISTERWERK BACH

16 GEISTLICHE SOLOKANTATEN

Auf dieser CD ist ein beglückendes Musizieren zu erleben, subtil, warm und schön, wie der Glanz von altem Gold. Auf modernen Instrumenten entwickelt das Kölner Kammerorchester ein sehr schlankes und filigranes Klangbild, und Müller-Brühl dirigiert Bach mit einer Innigkeit, wie sie selten zu erleben ist.

klassik.com



SIRI THORNHILL · SOPRAN
MARIANNE BEATE KIELLAND · ALT
MARKUS SCHÄFER · TENOR
HANNO MÜLLER-BRACHMANN · BASSBARITON
KÖLNER KAMMERORCHESTER
HELMUT MÜLLER-BRÜHL



CD-DIREKTVERSAND
TEL 02232-210840 FAX 02232-210839
BEATE.BRENIG@T-ONLINE.DE
WWW.KOELNERKAMMERORCHESTER.DE
UND IM FACHHANDEL



Glanzvoll arm

Dreißig Jahre Emerson String Quartet – zum Jubiläum gibt es die drei Streichquartette von Johannes Brahms sowie dessen Klavierquintett. Irgendwie scheint sie schwierig, diese Aufnahme. Sie ist perfekt und doch irgendwie kühl. Es ist keine Neuigkeit, dass es am Zusammenspiel der vier Emersons, zumindest technisch, nichts auszusetzen gibt: ein klarer, meist kerniger Ton, rhythmische Schärfe, eine wunderbare Balance der Stimmen, eine jederzeit ungegrübte Transparenz, nie ein impressionistischer Schleier, der um des Dekorativen willen über die Partituren gelegt würde.

Und doch geht dieser Neueinspielung etwas Entscheidendes ab: Wärme. Dass die Emersons, vor allem in den langsamen Sätzen, sich nie der Gefühlsduselei hingeben, verraten schon die vergleichsweise zügigen Tempi. Dagegen ist nichts einzuwenden, doch allein der Beginn der Romanze aus dem ersten Quartett wirkt, darin durchaus dem Alban-Berg-Quartett anno 1991 ähnlich, seltsam fahl, allen dynamischen Nuancen zum Trotz. Verglichen etwa mit dem eher schwebenden Duktus des Belcea Quartet oder dem sanft verdüsterten Ton beim Takács Quartet wirkt das Emerson-Spiel nüchterner und beliebiger. Vergleichbares am Beginn des B-Dur-Quartetts, der wunderbar kantig akzentuiert wird, doch die knurrige, die Diskussion unendlich bereichernde Cellostimme bleibt eher blass. Hier hat das Tokyo String Quartet 1984 Maßstäbliches geleistet.

Schließlich das Klavierquintett mit dem verlässlichen Leon Fleisher. Das Ergebnis ist dem der Quartette durchaus ähnlich: ein lebendig und akribisch gearbeiteter Vortrag, doch in seiner auslotenden Risikobereitschaft auffallend arm. Als Seelenwanderung durch die Brahms'sche Gedankenwelt taugt diese Einspielung nur begrenzt.

Christoph Vratz

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Brahms, Streichquartette, Klavierquintett; Leon Fleisher (Klavier), Emerson String Quartet (2005-07)
DG/Universal 2 CD 477 6458 (142')



Kammerrunde

Die Einspielung des Gesamtwerkes von Gabriel Pierné beim Label Timpani ist in die nächste Runde gegangen und hält ein – wiederum – hörenswertes Ergebnis bereit. Solisten des Philharmonischen Orchesters Luxemburg haben auf einer Doppel-CD den ersten Teil der Piernéschen Kammermusik aufgenommen, darunter die dreisätzige Violinsonate op. 36, das Klavierquintett op. 41 aus den Kriegsjahren 1916/17 sowie verschiedene Solowerke für Flöte, Fagott oder Oboe.

Diese Produktion ist in ihrer musikalischen Vielfalt, in ihrer editorischen Bedeutung und ihrer künstlerischen Umsetzung in hohem Maße verdienstvoll. Einen großen Anteil an diesem Gelingen hat der Pianist Christian Ivaldi, der es versteht, diese Musik mit Sorgfalt und Fantasie zum Leben zu erwecken. Er lotet die Grenzen des Ausdrucks genau aus, ohne dabei in Bereiche des Manierierten vorzudringen. Die Ausgewogenheit seines Spiels zeigt sich vor allem in der Gewichtung von Bass- und Melodiestimmen.

Dass Pierné es sehr wohl verdient hat, stärker ins musikalische Bewusstsein vorzudringen und sich als Ergänzung bzw. Abgrenzung zu einem César Franck, Maurice Ravel oder Darius Milhaud hervorzuheben, beweisen nicht nur die kleineren Werke, sondern vor allem das Klavierquintett, das stellenweise meisterhaft gearbeitet ist und sich genau an der Grenze von Spätromantik und fortgeschrittenem Impressionismus bewegt. Philippe Koch, Erster Geiger in diesem Quintett und Solist der Violinsonate, spielt mit klarem, analytischem Ton, mit Blicken für das Wesentliche und für schöne Nebenschauplätze.

Bedauerlich ist nur, dass es dem Label bis jetzt nicht gelungen ist, die Zweisprachigkeit des Booklets um eine deutsche Übersetzung zu erweitern.

Christoph Vratz

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Pierné, Sämtliche Kammermusik Vol. 1; Christian Ivaldi (Klavier), Solisten des Orchestre Philharmonique du Luxembourg (2006)
Timpani/Note1 2 CD 1110 (141')



Seriöses Musizieren

Das gemeinsame CD-Debüt von Baiba und Lauma Skride – seit ihrer Kindheit musizieren die beiden zusammen, heute machen sie als Duo auf dem Konzertpodium Furore. Ihr Spiel bewegt sich auf erwartet hohem Niveau; man kennt sich gut, die künstlerische Übereinstimmung ist perfekt. Die musikalischen und technischen Anforderungen des gewählten Programms sind hoch. Beethovens dritte und Schuberts erste Violinsonate wirken in dieser Interpretation ganz klar, wohlproportioniert und stilsicher; bei Ravel's „Tzigane“ blitzt Virtuosenfeuer, in seiner Sonate leuchten die Farben. Ein grundsolider, gewissenhaft-niveauvoller Einstand von zwei Künstlerinnen, denen seriöses Musizieren am Herzen liegt.

N.H.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Baiba & Lauma Skride – The Duo

Sessions: Werke von Schubert, Beethoven und Ravel (2006)
Sony BMG CD 82876 88872 2 (58')



Gekonnt

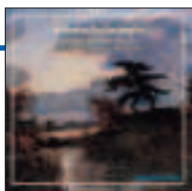
Viele versuchen es, doch nur wenigen will es wirklich gelingen – der gelegentliche und überzeugende Wechsel von der Klassik in die Gefilde der Improvisation und des Jazz. Benjamin Schmid hat das Zeug dazu. Der Bewunderer von Stephane Grapelli und Django Reinhardt nimmt bekannte Kreisler-Piecen als Ausgangspunkt für einen inspiriert lockeren Ausflug in die Welt der Improvisation. Das swingt und klingt. Aber auch den „echten“ Kreisler erweckt Schmid zum Leben, eben mit diesem instinktiven Gefühl für das Wienerische und das „Savoir-vivre“, mit dem Kreisler einst betörte.

N.H.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Kreisler, Werke für Violine und Klavier; Improvisationen über Werke Kreislers; Benjamin Schmid (Violine), Miklos Sutka (Klavier), Biréli Lagrène (Gitarre), Georg Breinschmid (Kontrabass) (2000/06)
Oehms/HM CD 701 (65')



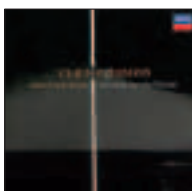
Höchst willkommen

Große, monumentale Formen charakterisieren das Werk des Komponisten Wilhelm Furtwängler (1886-1954). Ob er um die Gefahr wusste, sich darin zu verlieren? Furtwänglers zwei Violinsonaten haben zusammen eine Aufführungsdauer von über hundert Minuten. Allein das spricht für sich; die Anforderungen an die Interpreten sind enorm. Weitsicht und schier endlos langer Atem sind gefordert. Matthias Wollong, Konzertmeister der Staatskapelle Berlin, und Birgitta Wollenweber verfügen über diese Kraft. Ob sie die Sonaten für den Konzertsaal retten können, sei dahingestellt. Ein neuer Blick auf diese geradezu gigantischen Kompositionen ist sicher sinnvoll und bei der dünnen Kataloglage höchst willkommen. *N.H.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Furtwängler, Violinsonaten Nr. 1 und 2; Matthias Wollong (Violine), Birgitta Wollenweber (Klavier) (2004)
CPO/JPC 2 CD 777 217-2 (101')



Uninspiriert

Claus Ogermann (geb. 1930), vielfacher Grammy-Preisträger, erlangte als Arrangeur und Produzent Weltruhm.

Er arbeitete unter anderen für Stan Getz, Bill Evans, Oscar Petersen und Frank Sinatra, bei seinen Exkursen in die Klassikszene auch für Gidon Kremer und Brigitte Fassbaender. Seine Werke für Violine und Klavier huldigen einem gefälligen, postromantischen Stil, der vor allem atmosphärisch wirkt. Die chinesische Geigerin Yue Deng, über die das Booklet keinerlei biographische Angaben macht, zeichnet ton schön klare Linien, aber sie besitzt nicht die Fantasie, um diese Musik wirklich zum Erlebnis werden zu lassen. *N.H.*

**Musik
Klang**

★★
★★★★

Ogermann, Sarabande-Fantasie, Duo lirico, Preludio and Chant, Nightwings; Yue Deng (Violine), Jean-Yves Thibaudet (Klavier) (2006)
Decca/Universal CD 475 8400 (65')



Groß dimensionierter Blasebalg

Der eigenwillige Klang von Astor Piazzollas Bandoneon inspiriert immer wieder Spezialensembles, seine Musik und die seines Umfeldes zu adaptieren. Obwohl Piazzolla beileibe nicht nur für das Bandoneon komponierte, ist seine Musik wesentlich vom eigenwilligen Ton und der sperrigen Technik des Instrumentes geprägt. Bei den beiden vorliegenden CDs fungiert einmal ein Saxophonquartett als groß dimensionierter Blasebalg, zum anderen verfügt ein Cello-Oktett mit seinem großen Tonumfang und Klangspektrum über ähnlich wirkungsvolle Ausdrucksmöglichkeiten.

Bei der CD mit dem Aurelia Saxophone Quartet handelt es sich um einen Live-Mitschnitt vom September 2006. Zu den vier Bläsern gesellen sich noch Klavier und Bandoneon, das Programm umfasst Tangos bzw. tangoinspirierte Stücke von Piazzolla und einigen anderen von ihm beeinflussten Komponisten. Die sechs Musiker brennen ein virtuos Brillantfeuerwerk ab, bestechend auch ihr perfektes Ensemblespiel. Etliche Effekte wie Bläser-Glissandi und pure Demonstration virtuoser Geläufigkeit verlieren jedoch auf die Dauer an Wirkung. Durch die 15 von Zwischenbeifall unterbrochenen Stücke entsteht zudem der Eindruck eines musikalischen Fleckerlteppichs.

Da wirkt das im Studio eingespielte Programm der Cello-CD ungemein geschlossener und spannender. Hier gelingt es Elena Gragera jedoch nicht, den eher volkstümlich geprägten Charakter der Stücke von Piazzolla und Guastavino zu treffen.

Holger Arnold

**Musik
Klang**

★★★★/★★★★
★★/★★★★

Tangón: Werke von Dargentón, Sánchez, Lago, Beytelman, Tilo, Piazzolla und Dobal; Juan Pablo Dobal (Klavier), Ville Hiltula (Bandoneon), Aurelia Saxophone Quartet (2006)
Challenge/Sunny Moon CD 72173 (68')

Pasión Argentina: Werke von Piazzolla, Ginastera und Guastavino; Elena Gragera (Mezzosopran), Cello Octet Conjunto Ibérico, Elias Arizcuren (2006)
Challenge/Sunny Moon CD 72170 (63')

ATMA *classique*

The International Label from Canada

Yannick Nézet-Séguin

Ein junges anstürmendes Talent kommt nach Europa...

Seine neuesten Ausgaben:



SACD2 2512



SACD2 2331

Nézet-Séguin wurde eindeutig ausgewählt als fester Dirigent vom „Rotterdams Philharmonisch Orkest“ in Holland. Weltweit wird er von der Presse bejubelt.

Erhältlich im Fachhandel.

Im Vertrieb von Musikwelt Tonträger | Tel. 0251/265044

www.atmaclassique.com